

Dokumentation: LERNLABOR KINDER- UND JUGENDBETEILIGUNG

Qualifizierung des Beteiligungsprozesses
im Modellprojekt Rathausblock

MODELLPROJEKT
RATHAUSBLOCK
KREUZBERG

gemeinwohlorientiert und kooperativ



Weitere Informationen
finden Sie auch auf:

www.berlin.de/rathausblock-fk



WIE KANN DIE EINBINDUNG VON
KINDERN UND JUGENDLICHEN IN
STADTENTWICKLUNGSPROZESSEN
PRAXISNAH UND INKLUSIV
VERWIRKLICHT WERDEN?

Auf Grundlage kurzer Fachbeiträge
von Expert*innen werden wir
die gewonnenen Erkenntnisse
praxisorientiert diskutieren und
vertiefen.

14. Februar 2023
von 17 bis 20 Uhr
Kiezraum auf dem Dragonerareal



Foto © Stadt von Uten 2019

Gefördert durch:



Impressum

*Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit der Gemeinwesenarbeit Kieznetz in der ZusammenStelle, Vertreter*innen des Vernetzungstreffen Rathausblock (VTR), dem PROjekt Erlebnisräume und dem Kinder- und Jugend-Beteiligungsbüro Friedrichshain Kreuzberg (GSJ gGmbH) sowie dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg und der S.T.E.R.N. GmbH vorbereitet.*

*Diese Dokumentation sowie die Präsentationen der Referent*innen und Diskussionen sind auf der Transparenzplattform des Sanierungsgebietes online unter www.berlin.de/rathausblock-fk/ abrufbar.*

Herausgebende

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Abteilung für Bauen, Planen und Facility Management
Stadtentwicklungsamt
Yorckstr. 4-11, 10965 Berlin

und

Förderverein selbstbestimmte Jugend- und Umweltarbeit e.V.
Bernkasteler Straße 78, 13088 Berlin

Bearbeitung und Organisation

Vernetzungstreffen Rathausblock (VTR)
Kieznetz Rathausblock – Gemeinwesenarbeit im Modellprojekt Rathausblock
ZusammenStelle – Arbeitsplattform für die Zivilgesellschaft im Modellprojekt Rathausblock
Kinder- und Jugend-Beteiligungsbüro Friedrichshain Kreuzberg
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
STERN, Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH

Fotografie

Ann-Christine Jansson, www.jansson-photography.com

Graphic Recording

Anna Lena Wollny, annawollny.com

Berlin, Mai 2023

Einführung und Programm

Kinder- und Jugendbeteiligung in Stadtentwicklungsprozessen wird immer wieder gefordert, an der Umsetzung und Einbindung in konkrete Planungsverfahren scheitert es mitunter. Nun wird mit dem Modellprojekt Rathausblock mitten in Kreuzberg ein Quartier entwickelt und was liegt näher als hier Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung in der Stadtplanung kennen zu lernen und praxisorientiert Möglichkeiten der Einbindung in den laufenden Prozess des Modellprojektes zu entwickeln?

Sobald das Thema Kinder- und Jugendbeteiligung im Modellprojekt Rathausblock erstmals auftauchte, wurde schnell deutlich, dass Planer*innen, also Erwachsene zwar den Wert und Sinn von Kinder- und Jugendbeteiligung an- und erkennen, dass aber fundierte Kenntnisse über die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen eher spärlich gesät sind. Expert*innen und Befürworter*innen von Kinder- und Jugendbeteiligung in Planungs- und Stadtentwicklungsprozessen sehen sich oft mit Vorurteilen konfrontiert: Die Planungsprozesse seien zu abstrakt und für Kinder und Jugendliche zu wenig greifbar. Oder die Prozesse der Stadtentwicklung seien von der Planung bis zu Realisierung zu langwierig, was sich negativ auf die Motivation von Kindern und Jugendlichen auswirken würde.

Das Modellprojekt Rathausblock wurde von Beginn an auch als ein lernender Prozess verstanden und neue Wege einer kooperativen und gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung erprobt. Bereits in den Anfängen war allen Kooperationspartner*innen klar, dass sie mit soziokulturellen Lebenslagen und Bedarfen konfrontiert würden, die den Blick über den eigenen Tellerrand, die Erweiterung des eigenen Horizonts und des eigenen KnowHows erfordern würden. Für die Vermittlung des komplexen Verfahrens und eine gemeinsame Gestaltung der Planung mit den Menschen vor Ort sind Information, Beteiligung, Vernetzung und Kommunikation besonders wichtige Elemente. Das Format Lernlabor ist ein Baustein, der zum Wissensaustausch im Modellprojekt entwickelt wurde. Mit dem Lernlabor wurde entsprechend ein Format für Wissensaustausch und Erkenntnisgewinn verankert. Es ermöglicht Einstieg und auch Vertiefung von Kenntnisbereichen nicht nur für die Kooperationspartner*innen des Modellprojektes. Es steht Interessierten aus der Bürger*innenschaft, Beschäftigten in entsprechenden Themenfeldern der Politik und weiteren offen.

Im Lernlabor Kinder- und Jugendbeteiligung – Qualifizierung des Beteiligungsprozesses

Modellprojekt Rathausblock sollten folgende Fragenkomplexe gemeinsam geklärt und praktische Lösungen erarbeitet werden:

- Was bedeutet Kinder- und Jugendbeteiligung generell von allen Beteiligten?
- Welche Voraussetzungen sollten erfüllt sein und welche Qualifizierungsmöglichkeiten bietet eine frühzeitige Einbindung? Welche Ressourcen sind hierfür nötig?
- Wie kann ein Planungsprozess als Ganzes frühzeitig diversifiziert werden? Wie können Methoden abgestimmt auf verschiedene Zielgruppen integriert umgesetzt werden?
- Welche Methoden und Qualifizierungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendbeteiligung gibt es in der Stadtplanung?
- Wie können Kinder und Jugendliche frühzeitig und adäquat in die Freiraumgestaltung und in die Gestaltung der JFE inklusive der anliegenden / zugeordneten Außenflächen und der Freiraumgestaltung auf dem sog. Dragonerareal eingebunden werden?
- Welche weiteren Möglichkeiten der Einbindung von Kinder und Jugendliche in den Gestaltungsprozess des Modellprojekts Rathausblock gibt es?
- Welche weiteren Bedarfe von Kindern und Jugendlichen gibt es generell in der Bezirksregion und wie können diese in den Verfahrensprozess des Modellprojektes eingebunden werden?
- Welche Potentiale bieten Starterprojekte zur Unterstützung der Netzwerkbildung für das Quartier und zur Antizipation / Vorwegnahme zukünftiger, verstetigter Nutzungen durch Kinder und Jugendliche?
- Wie gestaltet sich die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung? Was gibt es hier zu bedenken? Wie muss der Rahmen gesetzt werden, um Kindern und Jugendlichen mit Behinderung eine Beteiligung zu ermöglichen die ihre Bedarfe mit einbezieht?

Das Lernlabor Kinder- und Jugendbeteiligung – Qualifizierung des Beteiligungsprozesses

Modellprojekt Rathausblock richtete sich an die Akteure und Kooperationspartner*innen im Modellprojekt Rathausblock sowie die beteiligten Planungsbüros, an die Mitarbeitenden des Jugendamts, Grünflächenamts und Stadtentwicklungsamts des Bezirks Friedrichshain Kreuzberg, an den Jugendhilfeausschuss, an interessierte Hauptamtliche aus dem Kinder- und Jugendbereich

sowie der Gemeinwesenarbeit und nicht zuletzt an interessierte Bürger*innen und Hauptamtliche aus dem Bereich Bürger*innenbeteiligung.

Beteiligte & Organisator*innen

Das Anliegen, Kinder- und Jugendbeteiligung stärker im Modellprojekt Rathausblock zu verorten, wurde im Frühjahr von der ZusammenStelle gemeinsam mit dem KJBb Friedrichshain-Kreuzberg aufgegriffen und erste Überlegungen für einen umsetzungsfähigen Fahrplan entwickelt. Mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung des Bezirksamtes Friedrichshain Kreuzberg, insbesondere dem Stadtentwicklungsamt/Fachbereich Stadtplanung, des Fördervereins für selbstbestimmte Jugend- und Umweltarbeit e.V. sowie von STERN Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH konnte das Lernlabor organisatorisch und finanziell realisiert werden. Die **ZusammenStelle** (ZS) ist eine zivilgesellschaftliche Arbeits- und Unterstützungsplattform. Sie wurde aus dem Vernetzungstreffen Rathausblock heraus ins Leben gerufen. Sie ist eine Unterstützungsstruktur für die zivilgesellschaftlichen Akteure und orientiert sich an den Vereinbarung im Rahmen des Modellprojekt Rathausblock. Im Mittelpunkt der ZusammenStelle steht der Organisationsgedanke. Dabei hat sie zwei Hauptaufgaben: Zum einen unterstützt sie Initiativen des Vernetzungstreffen Rathausblock in der Erarbeitung und Entwicklung des Modellprojekts Rathausblock und dessen Umsetzung in der Kooperation (z. B. Bodenmodell, Kooperationsgremien, Nutzungsideen). Zum anderen unterstützt sie im Rahmen der AnlaufStelle neue Menschen und Interessierte dabei, selbst einen Platz in der Zukunftsentwicklung des Rathausblocks einzunehmen.

Das **Kinder- und Jugend-Beteiligungsbüro Friedrichshain-Kreuzberg** (KJBb) wurde im August 2007 vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg auf der Grundlage eines Senatsbeschlusses ins Leben gerufen und an die GSJ – Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH – einem freien Träger der Jugendhilfe übergeben. Das KJBb versteht sich als Sprachrohr für die Interessen von Kindern und Jugendlichen und übernimmt eine Dolmetscherfunktion zwischen diesen und der Politik/Verwaltung und fördert den Dialog zwischen Kindern/Jugendlichen und den Erwachsenen. Es ist zudem Anlaufstelle für die Ideen/Projekte von Kindern und Jugendlichen, für die sie die Unterstützung von Erwachsenen wollen und versteht sich als Vernetzungs- und Informationsstelle für Alle zum Thema Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen.

Als Gebietsbeauftragte für das Sanierungsgebiet Rathausblock und Büro für Öffentlichkeitsarbeit begleitet die **STERN Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH** die Kooperationspartner*innen des Modellprojekts im gesamten Entwicklungsprozess auf dem Weg zu einem neuen Stadtquartier im Herzen Kreuzbergs. Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg setzt STERN die Inhalte des Förderverfahrens im Programm Lebendige Zentren und Quartiere um, begleitet Gutachten und Konzepte und bereitet u.a. Bauvorhaben vor. Sie ist Ansprechpartnerin für das regelmäßig stattfindende öffentliche Forum Rathausblock und thematische Arbeitsgruppen. Je nach Thema und Fragestellung organisiert STERN verschiedene Lernlabore inhaltlich. Das *Lernlabor Kinder- und Jugendbeteiligung – Qualifizierung des Beteiligungsprozesses Modellprojekt Rathausblock* wurde von STERN organisatorisch begleitet bei der Umsetzung und hinsichtlich der Dokumentation unterstützt.

Einen besonderen Anteil an finanzieller Unterstützung für das Graphic Recording erfolgte durch das Mikroförderprogramm Kiezfonds und durch den Förderverein selbstbestimmte Jugend- und Umweltarbeit e.V. Der Kiezfonds fördert im Programm Lebendige Zentren und Quartiere mit bis zu 4.000 € kleinere Aktionen und Projekte im und für den Kreuzberger Rathausblock, die den öffentlichen Raum verschönern, Häuser im Kiez gestalten und für mehr Miteinander und Gemeinschaft sorgen (siehe www.berlin.de/rathausblock-fk/zusammenarbeit/kiezfonds/). Auf Basis dieser finanziellen Unterstützung konnte, die das Lernlabor live mittels Graphic Recording dokumentiert werden. Anna-Lena Wollny erstellte zu den Inhalten des Lernlabors visuelle Skizzen in Form von Infografiken, Strategiebildern, Illustrationen und Sketchnotes. Im Anschluss entstand so eine Ausstellung an der Kiezgalerie, die die wichtigsten Inhalte und Ergebnisse des Lernlabors niedrigschwellig durch die Verbindung von Schrift und Symbolen in die Öffentlichkeit trägt.

Ablauf des Lernlabors

Im ersten Teil des Lernlabors informierten Fach-Expertinnen zu diesen Themen, in einem zweiten Workshop-Teil wurden die gewonnenen Erkenntnisse an Session-Tischen praxisorientiert diskutiert und vertieft. Ziele der Session-Tische waren, Handlungsempfehlungen an das Modellprojekt Rathausblock zur Qualifizierung des Modellprojektes zu erarbeiten.

Rahmen der Beteiligung im Modellprojekt Rathausblock im Hinblick auf Potentiale für die Kinder- und Jugendbeteiligung

Einführungsvortrag von Alexander Matthes

In seinem Einführungsvortrag erläuterte Alexander Matthes vom Stadtentwicklungsamt/Fachbereich Stadtplanung des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg, skizzenhaft die Rahmenbedingungen für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Bezug auf das Modellprojekt Rathausblock.

Hierfür benannte er zwei potenzielle Ebenen: die prozesshafte und die thematische, aus der sich die besonderen Rahmenbedingungen ableiten lassen. Mit Blick auf den komplexen Planungsprozess des Modellprojektes Rathausblock sei es notwendig, bereits frühzeitig in der Planung viele Akteure einzubeziehen. Die bisher entwickelten Formate und Abstimmungsprozesse bieten eine günstige Voraussetzung für ein prozesshaftes Gelingen. Die Diversität vieler, unterschiedlicher Expert*innen garantiere nicht nur Qualität, sondern auch eine adäquate, prozessuale Einbettung. Das Modellprojekt Rathausblock könne bereits auf die Expertise aus verschiedenen Fachämtern zugreifen, beispielsweise aus dem Bereich Freiraumplanung. Des Weiteren würde das Modellprojekt von allen Beteiligten nicht als etwas Statisches oder als Selbstläufer betrachtet. Viel mehr könne nachjustiert und auch weitere Akteur*innen mit einbezogen werden.

Mit Blick auf die thematische Ebene verwies Herr Matthes auf die Kita und die Jugendfreizeiteinrichtung (JFE). Ein weiteres zeitnah anstehendes Thema ist das für 2023 geplante Freiflächen- und Regenwasserbewirtschaftungskonzept, bei dem Interessen von Kindern und Jugendlichen eingebracht werden können. Zudem würden auf dem Dragonerareal gemeinwohlorientierte Räume entwickelt werden und es stellt sich die Frage, wie hier ein dialogischer Ansatz verfolgt werden kann, in dem Kinder und Jugendliche beteiligt werden.

Mit Blick auf die prozessuale und die thematische Ebene benannte Herr Matthes einige Anforderungen und Rahmenbedingungen: Die fachliche Begleitung und Einbettung solle nicht ziellos passieren. Hierbei sei eine klare Zielsetzung vorab wichtig, die sich sowohl auf den Zeitpunkt der Kinder- und Jugendbeteiligung beziehe als auch auf das inhaltliche Ziel. Stadtentwicklungsprozesse dauerten oft sehr lange. Der Beteiligungszeitpunkt für Kinder und Jugendliche dürfe entsprechend nicht zu früh gewählt werden, da sonst Frustration entstehe. Zu Anfang kann daher eine Stellvertreter*innenbeteiligung sinnvoll sein. Mit Blick auf die JFE sei noch nicht abschließend geklärt, ob der Bezirk selbst Träger der Einrichtung würde. Möglicherweise würde auch ein freier Träger für den Betrieb der JFE gesucht werden. Allerdings könne erst nach einer solchen Festlegung oder Entscheidung konkret geplant werden, inwieweit und wie sich Kinder und Jugendliche an der Einrichtung der JFE beteiligen könnten.



Abbildungen: Impressionen aus dem Lernlabor Kinder- und Jugendbeteiligung
© Ann-Christin Jansson (oben und links unten) und STERN GmbH (rechts unten)

Expertinnen zu Kinder- und Jugendbeteiligung

Die Präsentationen der Expertinnen zu den drei Vorträgen finden sich im Anhang dieser Dokumentation.

Netzwerkarbeit, Rahmenbedingungen, Gelingensbedingungen für Beteiligungsprozesse

Laura Schmude und Annika Fratini (KJBb/GSJ gGmbH) erläuterten die Rahmen- und Gelingensbedingungen für Beteiligungsprozesse mit Kindern und Jugendlichen. Die Expertinnen verwiesen zu Beginn auf das legale Recht von Kindern und Jugendlichen, grundsätzlich beteiligt zu werden: demnach dürfen sie nicht nur, sie müssen auch mitbestimmen können, wenn es um Themen geht, die sie betreffen. Entsprechend freuen sich Frau Schmude und Frau Fratini, dass im Rahmen des Modellprojektes Rathausblock das Thema Kinder- und Jugendbeteiligung aufgegriffen und ein entsprechender Wunsch geäußert wurde. Dies sei im Bereich Stadtplanung eher selten der Fall.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Ausführung und Umsetzung muss natürlich an den besonderen Bedarfen und Bedürfnissen der Zielgruppe ausgerichtet sein. Hierfür ist die Reflexion der eigenen (erwachsenen) Haltung nötig: Was ist das eigene Bild von Kindern und Jugendlichen? Sehe ich in der Altersgruppe Menschen, die bevormundet oder gesteuert werden sollten? Unabdingbar sollte eine Grundeinstellung sein, die Kindern und Jugendlichen etwas zutraut bzw. ihnen Vertrauen schenkt.

Insbesondere besteht die Notwendigkeit einer frühzeitigen Netzwerkarbeit zur Einbindung verschiedener Akteure aus dem Kinder- und Jugendbereich. Eine weitere wichtige Voraussetzung sei Transparenz in Bezug auf den Entscheidungsspielraum, der Kindern und Jugendlichen zugestanden wird: dieser Entscheidungsspielraum müsste von Beginn an kommuniziert werden. Es muss vorab deutlich werden, was mit den Antworten und Ergebnissen der Kinder und Jugendlichen passiere, um Frustration zu vermeiden. Die Vorstellung, dass manche Planungsprozesse so lange dauern, ist kein Hindernis. Aus den Beteiligungsprozessen bei Spielplätzen und Ähnlichen ist bekannt, dass selbst Kinder im Kita-Alter sich auch mit Eifer und Begeisterung beteiligen würden. Auch ältere Kinder bringen sich ein, wenn ihnen klar ist, dass vielleicht nicht mehr sie selbst, aber z. B. „ihre jüngeren Geschwister“ von der Ideenumsetzung profitieren.

Altersgerechte Beteiligung bedingt die Anwendung altersgerechter und kreativer Methoden. Die Expertinnen nennen hier einige Beispiele wie Karten, Bilder und Modellbau, die eine plastische Übersetzung abstrakter Themen verdeutlichen. Hinzu käme die Verwendung altersgerechter Sprache, auch Fachbegriffe müssten der Zielgruppe entsprechend übersetzt werden. Insgesamt ist eine langfristige Einbindung von Kindern und Jugendlichen einer punktuellen, kurzfristigen

vorziehen und natürlich müssen die Beteiligungsformate zu (Tages-) Zeiten stattfinden, die mit dem Alltag von Kindern und Jugendlichen kompatibel sind. Offene Beteiligungsangebote für Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter am Vormittag sind zum Scheitern verurteilt, wenn sie nicht in den Unterricht integriert sind. Aber auch die Wahl des Ortes muss sich an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen orientieren: der Mobilitätsradius von Kindern und Jugendlichen verhindert mitunter Fahrten zu weit entfernten Workshoporten.

Zuletzt verwiesen Frau Schmude und Frau Fratini auf den hohen Wert der Demokratiebildung und –förderung durch Beteiligungsprozesse. Dies könne aber nur gewährleistet werden, wenn die Beteiligungsergebnisse auch an die Zielgruppe zurück gespiegelt und kommuniziert würden. Im Anschluss an den Vortrag gab es zwei Rückfragen aus dem Publikum, die wie folgt beantwortet wurden: In jedem Bezirk Berlins gibt es eine Koordinierungsstelle der Kinder- und Jugendbeteiligung seien es Büros, Stellen im Amt oder Kinder- und Jugend-Parlamente, die gerne bei der Übersetzung in kindgerechte Sprache und auch anderen Belangen der Kinder- und Jugendbeteiligung unterstützen. Schüchterne Kinder, die sich weniger, bis gar nicht in Kinder- und Jugendeinrichtungen aufhalten, könnten dennoch über kreative Aktionen vor Ort erreicht werden. Generell wäre es gut, nachmittags eine verlässliche und wiederkehrende Präsenz vor Ort zu etablieren.

Experimentierfelder / Starterflächen / Beteiligung im öffentlichen Raum

Angelika Staudinger vom PROjekt Erlebnisräume/GSJ gGmbH wendete sich in ihrem Kurz-Vortrag bereits einigen konkreten Flächen auf dem Dragonerareal zu, sog. Experimentierfeldern und skizzierte erste Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung, die konkret zur Anwendung kommen könnten sowie Rahmenbedingungen, die am jeweiligen Ort mitgedacht werden müssten.

EXPERIMENTIERFELDER

UMSETZUNG IM RATHAUSBLOCK

SESSIONSTISCH

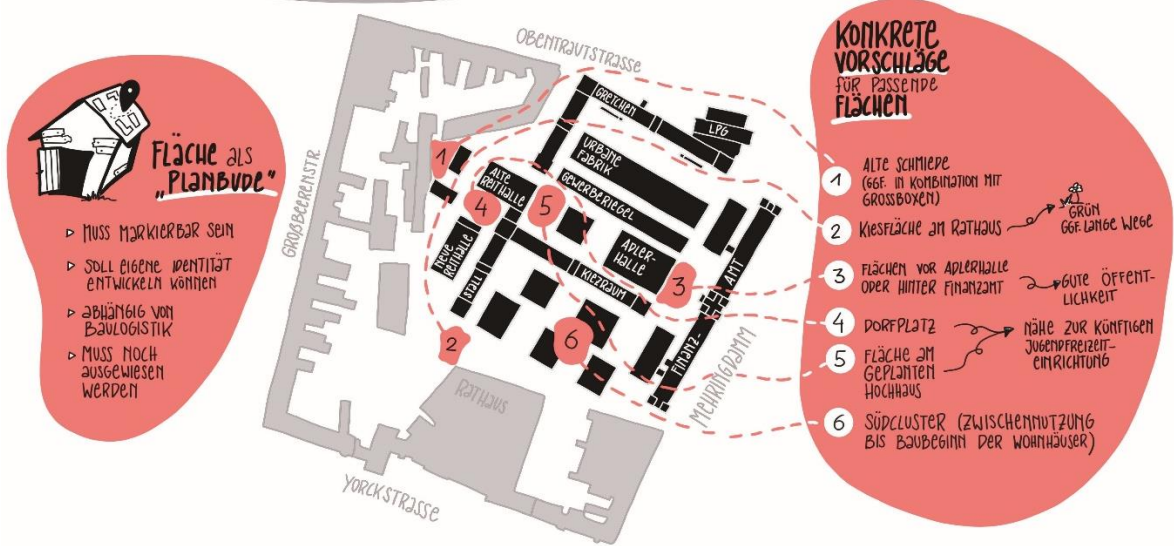


Abbildung: Mögliche Flächen zum Experimentieren auf dem Dragonerareal © Anna Lena Wollny

Die naturnahe Freifläche an der grünen Fuge (eine ehemalige Kfz-Abstellfläche im südlichen Teil des Areals, an der Grundstücksgrenze zum Kreuzberger Rathaus) erlaubt spielerische und kreative Methoden für Familien mit Kindern und Jugendlichen. Durch (Bau-)Aktionen wie Hochbeete- und Sitzmöbelbau sowie Umweltbildungsangebote, könnten Interessierte für kleine Befragungen und Planungsworkshops gefunden werden. Voraussetzung wären Materialien zur Freiflächengestaltung und Flächen, die eine langfristige Nutzung erlauben.

Bezogen auf die halböffentlichen Flächen zwischen der Wohnbebauung stellte Frau Staudinger das Konzept der sog. *Weißer Flächen* vor, das bereits vor über zehn Jahren in München-Riem angewandt und ausprobiert wurde. Hier erfolgte die Grobplanung der Freiflächen durch die Planungsbüros. Im Freiraum wurden aber auch „Weiße“ als nicht überplante Flächen ausgewiesen und mit einem Kostenrahmen untersetzt. Die detaillierte Planung, Gestaltung sowie Fertigstellung der Fläche erfolgte dann gemeinsam mit den Nutzer*innen und den Bewohner*innen. Hierbei wurden konzeptionierende Methoden wie Planungsworkshops mit konkreten Aktionen wie gemeinsame Bepflanzungen kombiniert.

Voraussetzung für das Dragonerareal wäre, die ausgewählten Flächen aus der Baufertigstellung herauszunehmen und mit einem Kostenrahmen zur Fertigstellung (Planungs-, Beteiligungs- und Baukosten) zu untersetzen.

Im Vortrag wurde auch Bezug auf das Wabenkonzept genommen, das im Rahmen des Modellprojektes entwickelt wurde. Das Wabenkonzept ist Konzept für gemeinwohlorientierte, soziokulturelle Räume im Rathausblock (vgl. rathausblock.org/projekte/gemeinwohlwaben). In diesem Kontext wäre die Idee, vorab Expert*innen- und Jugend-Werkstätten für die Bestandsräume zu veranstalten. Beteiligt werden sollen dazu Jugendliche freier Gruppen, die auf der Suche nach Räumen sind, sowie jugendliche und erwachsene Expert*innen, die bereits Erfahrungen mit dem Thema Raumnutzung durch (freie) Jugendgruppen und junge Erwachsene gesammelt haben. Ziel ist hier die konzeptionelle Vorarbeit. Auch hier wäre ein früh- bzw. rechtzeitiger Beginn, vor der Raumfestlegung, unbedingte Voraussetzung.

Natürlich gehören auch „konventionellere“ Planungsworkshops zum Kinder- und Jugend-Beteiligungskonzept für das Dragonerareal. Daraus entstehende Empfehlungen und Ideen könnten dann gemeinsam mit den aktuellen Nutzer*innen wie Kita-Kindern, Besucher*innen der JFE, sowie deren Multiplikator*innen konkretisiert und an deren konkrete Bedarfe angepasst werden. Zuletzt verwies Angelika Staudinger auf Netzwerke und Akteure, die einerseits die Expertise mitbringen sowie andererseits die lokalen und lebensweltlichen Bedarfe möglicher Nutzer*innen einbinden. Zudem verwies sie auf einen reichen Schatz an Literatur und Dokumentationen zum Thema Kinder- und Jugendbeteiligung im öffentlichen Raum und in der Stadtentwicklung.

Im Anschluss an den Vortrag wurde aus dem Publikum darauf verwiesen, wie bewegt und unübersichtlich die Entwicklung des Geländes sei und – daraus resultierend – die Schwierigkeit, Orte langfristig zu etablieren. Demgegenüber seien mobile, wechselnde Orte leichter zu realisieren. Frau Staudinger betonte, wie wichtig halbwegs über einen längeren Zeitraum etablierte, feste Orte und eine Verankerung einer Ansprechperson vor Ort sind. Wenn alles zu mobil und flexibel gehalten würde, könne nur schwer eine verlässliche Bindung zu den zu beteiligenden Kindern und Jugendlichen gewährleistet werden.

Inklusion: Erfahrungen und Best-Practice für inklusive Planung

Andrea Häfele (Eltern beraten Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung e.V.) und Maike Dieckmann (Aktivistin für die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung) erläuterten, wie Kinder und Jugendliche mit Behinderung adäquat beteiligt werden können. Anhand von Erfolgsmodellen und Stolpersteinen benannten sie Kriterien und Anforderungen, die bei den Rahmenparametern der Planung mitgedacht werden sollten. Hierbei

gehen sie auf bauliche Aspekte, die räumliche Gestaltung sowie die inhaltliche und zeitliche Gestaltung ein. Sie hoben hervor, dass es in der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung insbesondere darauf ankommt, die Rahmenbedingungen zu beleuchten:

- Kommen die Kinder und Jugendlichen barrierefrei an die Orte der Beteiligung?
- Verstehen auch Kinder und Jugendliche mit kognitiven Beeinträchtigungen die Inhalte der Beteiligung?
- Gibt es Orientierungshilfen?

Bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung gilt es insbesondere die Bedarfe der Teilnehmenden vorab abzufragen und in der Planung der Veranstaltungen zu berücksichtigen. Manchmal müssen Begleitpersonen, Eltern oder Betreuer*innen in den Planungs- und Beteiligungsprozess mit einbezogen werden, als Sprachrohr der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen. Um Kinder und Jugendliche mit Behinderung für eine Beteiligung zu erreichen, müssen die örtlichen Einrichtungen identifiziert und direkt angesprochen werden, denn häufig sind Kinder und Jugendliche mit Behinderung nicht in den gängigen Jugend-Freizeit- oder Schuleinrichtungen zu finden.

In einem besonderen Teil beleuchteten sie den Aspekt der inneren Haltung und betonten einen häufigen Fallstrick bei der Durchführung: nicht die begleitenden, unterstützenden Erwachsenen seien die Zielgruppe und Teilnehmenden eines Beteiligungsprozesses, sondern die Kinder und Jugendlichen. Das Ziel der Inklusion sei in erster Linie, Diskriminierung und Ausgrenzung zu vermeiden. Dies illustrierten Frau Häfele und Frau Dieckmann an drei Beispielen: einem Beteiligungsprozess zum Drachenspielplatz in Regensburg, einem inklusiven Kinder-Sommerncamp für Kinder und an verschiedenen inklusiven Freizeitangeboten des Indiwi e.V.



Abbildungen: Einstiegsvorträge von Expertinnen © Ann-Christin Jansson

Themen-Tische: inhaltliche Vertiefung und praktische Übersetzung ins Modellprojekt Rathausblock

Nach einer kurzen Pause versammelten sich die Teilnehmenden an den Session-Tischen, um die Inhalte der Vorträge zu diskutieren und am Beispiel Modellprojekt Rathausblock in eine praktische Anwendung zu überführen. Hier sollten auch die jeweiligen Erfahrungen der Teilnehmenden aufgegriffen und gemeinsam Handlungsempfehlungen erarbeitet werden: welche Erkenntnisse könnten den beteiligten Akteuren am Modellprojekt Rathausblock aktuell an die Hand gegeben werden, damit diese Kinder- und Jugendbeteiligung konkret umsetzen könnten. Die Ergebnisse wurden auf Flipcharts festgehalten und im Abschlussplenum präsentiert. Dieser praktische Teil war für eine Stunde angesetzt, wurde aber in zweimal 30 Minuten eingeteilt, so dass sich die Teilnehmenden bei Interesse an zwei Thementischen einbringen konnten. Die meisten Teilnehmenden diskutierten am Tisch der Experimentierfelder und blieben auch nach der Halbzeit am Tisch.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Session-Tische dargestellt.



Abbildungen: Eindrücke aus der Arbeit an Themen-Tischen
© STERN GmbH (oben) und Ann-Christin Jansson (unten)

Gelingensbedingungen

An diesem Tisch ging es um Fragen der praktischen Umsetzung. Die Moderatorinnen Laura Schmude und Annika Fratini hatten einige Rahmenparameter als Raster erarbeitet, das von den Teilnehmenden diskutiert und mit praktischen Ideen und Erfolgsmodellen aus der eigenen Erfahrung im Verlauf der Gespräche gefüllt wurde. Die Gemeinwesenarbeitende im Projekt Kieznetz/ZusammenStelle gab an passender Stelle Einblicke in die Soziodemographie des Planungsraums Rathausblocks und der sozio-kulturellen Infrastruktur der Bezirksregion bzw. Nachbarschaft. Leider wird das soziokulturelle Angebot insbesondere im Kinder- und Jugendbereich der Bedarfslage nicht gerecht. Auch die geplante Kita und JFE auf dem Dragonerareal werden die aktuellen Lücken nur minimieren, aber nicht komplett füllen können. Die Teilnehmenden überlegten gemeinsam, welche Netzwerkpartner*innen und Multiplikator*innen frühzeitig eingebunden werden müssten bzw. wie diese trotz schwieriger Ausgangslage eingebunden werden könnten. Mit Blick auf die Überlastung von Erzieher*innen in Kitas und Horten wurde vorgeschlagen, Entlastungsangebote zu entwickeln. Beispielsweise würden Betreuungsangebote am Nachmittag Schulen und Horte entlasten. Attraktiv könnten hier Formate wie Street Universities sein, Essens- oder Sportangebote wie beispielsweise Rallys oder Schnitzeljagden auf dem Gelände oder Aktionstage. Angebote am Wochenende seien insbesondere für Eltern aus der Nachbarschaft interessant und könnten mit Aktionsformaten wie Flohmärkten verknüpft werden.

Einen besonderen Augenmerk legten die Teilnehmenden auf die Faktoren Zeitspanne und Prozess der Beteiligung: Zwar sollten auch Kinder und Jugendliche wie Erwachsene grundsätzlich so früh wie möglich im Stadtentwicklungsprozess beteiligt werden. Eine verfrühte Ankündigung von Beteiligungsmöglichkeiten könnte jedoch kontraproduktive Effekte entwickeln. Zwischen der Anwerbung von Kindern und Jugendlichen für Beteiligungsformate und der konkreten Durchführung derselben sollte nicht viel Zeit vergehen, vielmehr sollte erst dann angeworben werden, wenn klar sei, wann die Beteiligungsformate auch umgesetzt würden.

Die Tischgespräche drehten sich auch um die Frage der Bewerbung und Ansprache von Kindern und Jugendlichen. Gerade kommunal oder staatlich finanzierte Projekte haben oft keine Mittel für Übersetzungen in kindgerechte bzw. leichte Sprache. Kolleg*innen aus dem Kinder- und Jugendbereich sowie Multiplikator*innen könnten hier unterstützen. Im Zweifelsfall, so der Ratschlag, soll mit Bildsprache gearbeitet werden. Zugleich verwiesen die Moderator*innen darauf, dass jede Übersetzungsarbeit in beide Richtungen laufen muss. Auch die Äußerungen von

Kindern und Jugendlichen müssen mitunter für Erwachsene übersetzt werden, so dass die Aussagen adäquat verstanden und in die Planung eingebunden werden können.

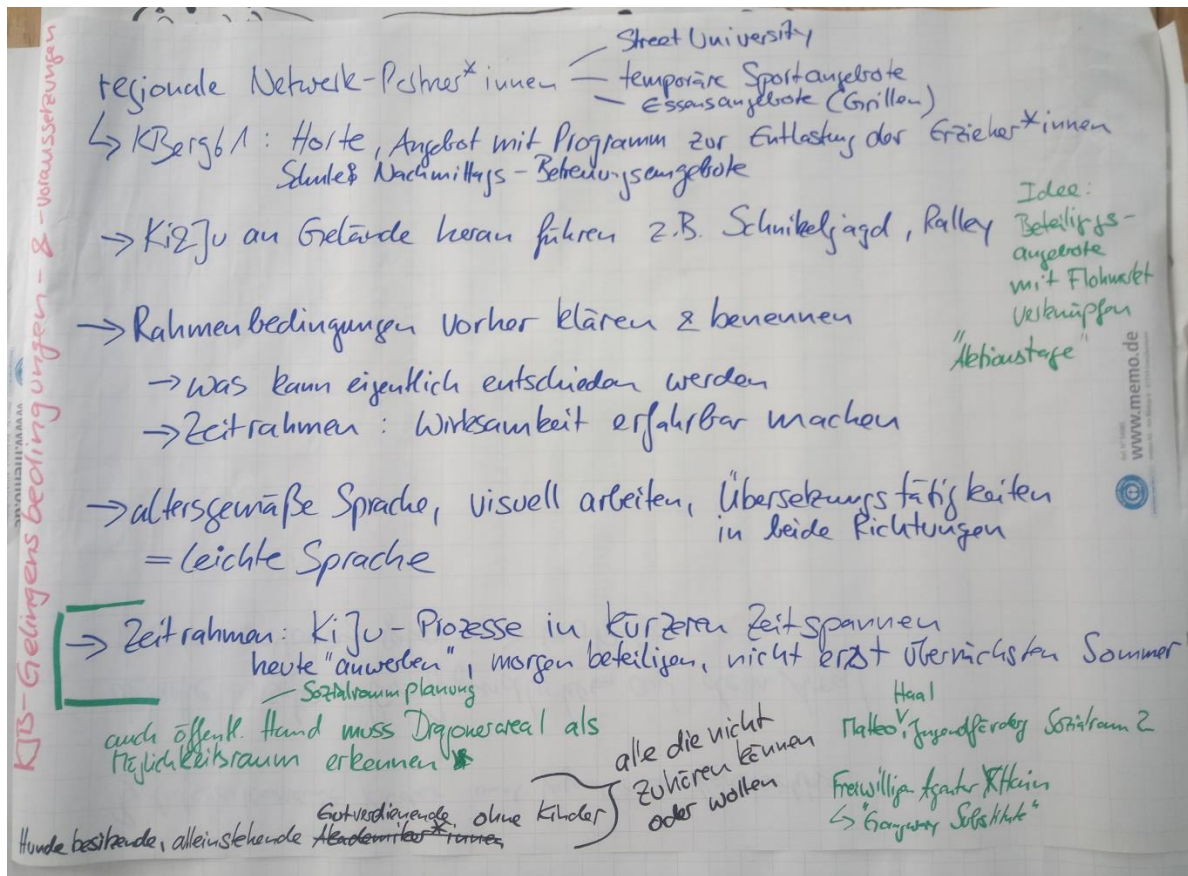


Abbildung: Ergebnis des Themen-Tischs „Gelingensbedingungen“ (Auszug, siehe Anhang)
© ZusammenStelle

Experimentierflächen

Am Tisch 2 – Experimentierflächen konnte festgehalten werden, dass es grundsätzlich nicht zu früh für Kinder- und Jugendbeteiligung ist. Wichtig ist es keine falschen Versprechungen zu machen, die „Begrenztheit“ und Rahmenbedingungen von Projekten aufzuzeigen, und zu vermitteln, dass man im Prozess die Kinder- und Jugendlichen auch als Expert*innen für zukünftige Generationen anerkennt. Dies verlangt auch, dass die Planer*innen den Blick der jungen Beteiligten wertschätzen.

Ganz konkret wurde vom Bezirk vorgeschlagen, dass in der ausstehenden Freiraumplanung zum Rathausblock die Planer*innen einen "aktivistischen" Teil ausrichten sollen, zum Ausprobieren und Testen, zum Bsp. in Form eines Spieltages, mobiler Sportgeräte etc. Unklar blieb hier, wie diese Angebote betreut und finanziell untersetzt werden. Von Seiten der Jugendförderung sowie

des Projektes Erlebnisräume stünden dafür leider keine Gelder zur Verfügung. Gleichwohl hätte das PROjekt Erlebnisräume eventuell Möglichkeiten über Partner*innen an mobile Basketball Anlagen und/oder Skate-Elemente zu gelangen.

Als Zielgruppen wurden insbesondere die Kinder- und Jugendlichen in benachbarten Schulen benannt, aber auch solche aus der direkten Nachbarschaft. Hier gibt es jetzt schon eine Unterversorgungssituation an Freizeitangeboten. Benannt wurden insbesondere die Jugendlichen, die sich jetzt schon viel auf dem Areal aufhalten und nicht nur aus der Nachbarschaft kommen, sie haben offensichtlich bereits jetzt eine Qualität im Areal erkannt. Ob diese durch die Nutzungsveränderung Bestand hat, aber auch was der Kern ihrer Raumnutzung ist, gilt es mit einzuholen.

Die Idee „Experimentierfläche“ wurde grundsätzlich begrüßt, aber vor allem die großen Umstrukturierungsprozesse auf dem Areal sprechen ggf. dagegen, dass man sich auf nur eine Fläche festlegt. Gemeinsam wurde die Idee entwickelt, eine mobile bzw. agile Infrastruktur für die Kinder- und Jugendbeteiligung zu entwickeln (zum Beispiel Bauwagen/-bude), die dann an verschiedenen Flächen im Areal andocken kann und ggf. auch in zukünftige Nutzungen (Jugendfreizeiteinrichtung oder ein anderes Kinder-/Jugend-/Familien-Angebot) überführt wird. Es wurde angemerkt, dass Naturraumerfahrungen einen wichtigen Punkt in der Attraktivität gerade für Familien und jüngere Kinder ausmachen. Diese Qualität wäre aktuell nicht an allen Flächenvorschlägen gegeben. Konkrete Flächen die als Ideen eingebracht wurden sind:

- die Kiesfläche am Rathaus mit Holzhütte (ehemaliger Gebrauchtwagenhandel), mit der besonderen Qualität des Grüns, aber auch mit möglicherweise langen Wegen bzw. Zuwegung nur über das Rathausareal
- die Alte Schmiede, ggf. in Kombination mit den Großboxen
- die Flächen vor der Adlerhalle und hinter dem Finanzamt, sofern sie aus dem derzeitigen Verkehr herausgenommen werden, die eine gute Öffentlichkeit ausweisen und eventuell mit einer Teilnutzung der Adlerhalle auch witterungsfeste Angebote ermöglichen
- der Dorfplatz bzw. nach Abrissarbeiten auch die Fläche zwischen zukünftigem Hochhaus und Alter Reithalle, die beide in unmittelbarer Nähe zur geplanten JFE liegen.
- das Südcluster vor dem Kiezraum, sofern die Abrissarbeiten beendet sind

Für alle Flächen heißt es, die Potentiale mit der weiteren Bauplanung vor der Festlegung als „Experimentierflächen“ abzustimmen. Durch die Flexibilität der „Bauwagenlösung“ kann aber bei

rechtzeitiger Vorinformation auf notwendige Umstrukturierungen reagiert werden. Wichtig ist, dass die Flächen markierbar sind und eine eigene Identität entwickeln können, auch wenn dies nur temporär ist.

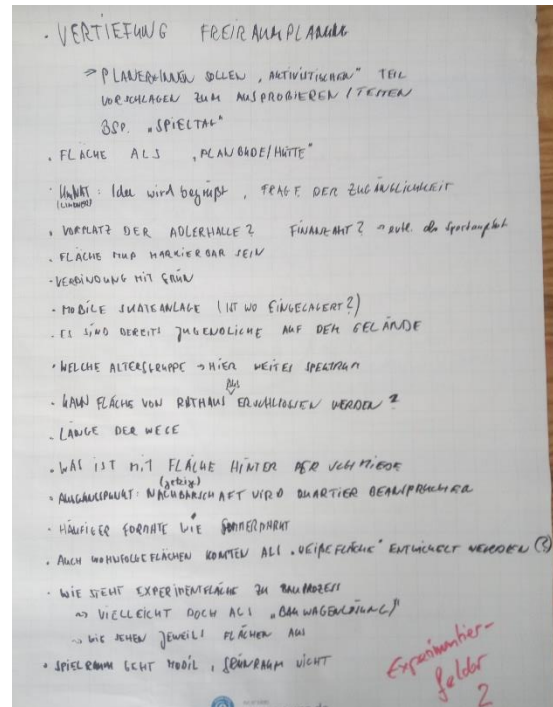
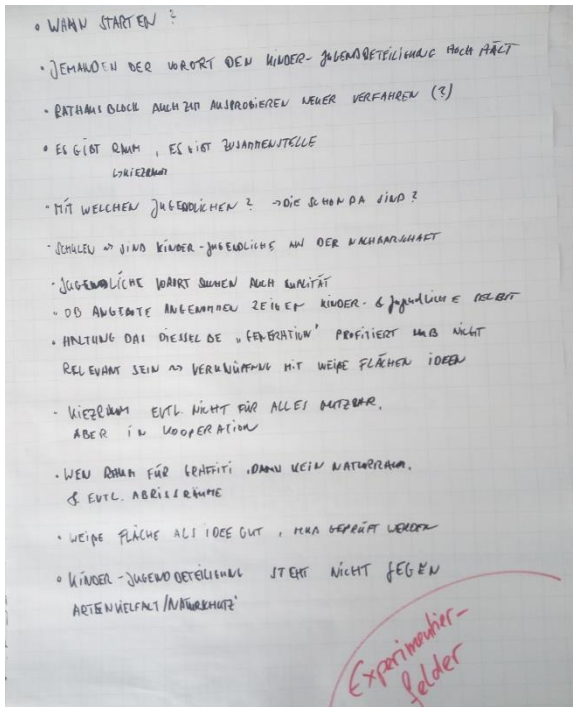
Ein weiteres Thema der Runde war: Auf bestehende Strukturen aufsetzen! Verwiesen wurde hier auf den Kiezraum als mögliches „Experimentierfeld“. Die Runde hat aber auch festgestellt, dass dieser nicht für alle Beteiligungsformate geeignet ist bzw. derzeit der Außenraum nicht zur Verfügung steht. Darüber hinaus hat er als Nachbarschafts- und Initiativenraum bereits eine eigene starke Prägung. In Kooperation kann er jedoch gut in eine Beteiligungsstrategie mit eingebaut werden.

Durch die Vertreter*in des Umwelt- und Naturschutzamtes des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg (UmNat) wurde eingebracht, dass der Bezirk noch eine mobile Skateanlage hat.

Auch bereits existierende Formate wie der Sommermarkt, die durchaus häufiger stattfinden könnten, wurden zum Andocken genannt, zusätzliche Angebote sind aber auch hier eine Frage der vorhandenen Kapazitäten. Gerade hierbei wurde deutlich, dass es eine Ansprechperson vor Ort braucht, die die Kinder- und Jugendbeteiligung und deren Ergebnisse im Prozess überblickend koordiniert und stärkt. Es wurden Bedenken geäußert, dass mit Verweis auf die der ZusammenStelle (ZS) keine zusätzliche Struktur geschaffen werden sollte. Vertreter*innen des Trägervereins der ZS erörterten, dass auch hier die Kapazitäten begrenzt sind und Kinder- und Jugendbeteiligung einer spezifische Expertise bedarf, die sich die ZusammenStelle erst ins Team holen müsste. Eine grundsätzliche Bereitschaft hier zusätzliche Stellenkapazitäten zu verankern, gibt es.

In Sachen Naturschutzbelange wurde durch UmNat darauf hingewiesen, dass im Naturraum keine Graffitiaktionen stattfinden sollen, dafür aber vielleicht die zum Abriss stehenden Gebäude geeignet sein könnten. Insgesamt wurde in der Gruppe festgehalten, dass Naturschutzbelange und Aktivitäten der Kinder- und Jugendbeteiligung nicht gegeneinander stehen, aber jeweils am Standort betrachtet werden müssen. Die Sensibilisierung in Umweltfragen kann/sollte auch Teil des pädagogischen Konzeptes sein. Eine Schnittstelle kann hier auch die bezirkliche Koordinierungsstelle Umweltbildung sein. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass Kinder und Jugendliche teilweise sehr viel sensibler im Umgang mit Natur sein können als Erwachsene. Als letztes wurde auch nochmal über das Konzept der „weißen Flächen“ gesprochen. Der Ansatz *Weißer Flächen* besagt, dass nicht alle Flächen von vornherein schlüsselfertig durchgeplant, sondern so ausgewiesene Flächen erst mit den zukünftigen Nutzer*innen fertig geplant werden. Der Ansatz wurde grundsätzlich begrüßt, aber mit dem Hinweis, dass im Areal geprüft werden

muss, wo dies möglich wäre ohne wichtige Planungsbelange zu tangieren. Auch die Wohnfolgeeinrichtungen wurden als Potential benannt. Die Idee der *Weißten Flächen* wird auch als eine Brücke gesehen zukünftige Generationen von Kindern und Jugendlichen an der Planung zu beteiligen und damit die Identifizierung mit dem Quartier zu stärken.



Abbildungen: Ergebnis des Themen-Tischs „Experimentierfelder“ (Auszug, siehe Anhang)
© ZusammenStelle

Inklusion

Am Session-Tisch haben sich die Teilnehmenden gemeinsam mit Andrea Häfele und Maike Dieckmann nochmals in die Rahmenparameter der Planung für inklusive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen praxisorientiert vertieft, wie sie im vorhergehenden Kurzvortrag erläutert wurden. Dabei wurden die Themen Ansprache, Logistisches/Organisatorisches, Netzwerke & Partner, Haltung und ein unterstützendes Rahmenprogramm mit Blick auf die Einbindung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung abgeklöpft und präzisiert.

Im Bereich Ansprache und auch Netzwerke wurde deutlich, dass eine Abfrage von Bedarfen und Bedürfnissen direkt bei der Zielgruppe als auch bei den unterstützenden Akteuren unabdingbar ist. Hierzu gab es verschiedene Hinweise auf bereits existierende Vereine und Initiativen, die bereits einige Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung vorweisen können. Eine Vorab-Recherche von Förderschulen, Teilhabefachdiensten im Bezirksamt, lokalen Vereinen und

weiteren „einschlägigen“ Vereinen ist bereits bei der Vorbereitung von inklusiven Kinder- und Jugendbeteiligungsprozessen unabdingbar. Auch die Recherche nach Erfolgsmodellen aus aller Welt kann inspirieren. Hinsichtlich der logistischen Organisation können die genannten Akteure wichtige Hinweise geben, die über gängige Informationen hinaus gehen, zum Beispiel, dass die Finanzierung von Fahrdiensten und weitere Gedanken zum Transport mitgedacht werden. Der Beteiligungsprozess sollte von einer Projektkoordination begleitet werden, die bereits Erfahrung im Bereich Inklusion hat und so die praktische Umsetzung von Diversität sowohl nach innen in die Projektorganisation hinein als auch nach Außen zu vertreten und umzusetzen weiß. Entsprechend früh sollte auch über passende Finanzierungsmöglichkeiten nachgedacht werden. In den Gesprächen am Tisch wurde sowohl deutlich, welches Potential für das Ausprobieren inklusiver Prozesse im Modellprojekt Rathausblock an sich steckt, als auch die Notwendigkeit, dass alle Akteure, die bereits heute im Modellprojekt Rathausblock beteiligt und involviert sind, ihre eigene innere Haltung und Einstellung reflektieren und entsprechende Prozesse anstoßen und ins Rollen bringen (müssen).



Abbildungen: Weitere Eindrücke aus der Arbeit an Themen-Tischen © Ann-Christin Jansson

Conclusio: Beiträge der Abschlussdiskussion

Im abschließenden Plenum wurden die Ergebnisse der Sessiontische nochmal vorgestellt. Hieran schloss sich die Frage des *Wie weiter?* an und die Teilnehmenden formulierten nochmals einige, ihnen wichtige Ansprüche und Ideen. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Modellprojekt Rathausblock ist eine fast unabdingbare Voraussetzung für die Diversifizierung des (Planungs-) Prozesses als Ganzes und damit für seine konstruktive Qualifizierung. Abgestimmt auf die Gegebenheiten vor Ort können so Bedarfe der Zielgruppe erfasst und in das gesamte Verfahren eingespeist werden. Nicht nur die geplante JFE inklusive der zugehörigen Außenflächen können profitieren, sondern auch die geplanten Grünflächen und Freiräume. Startprojekte während des laufenden Planungsprozesses antizipieren nicht nur künftige Nutzungen, sondern unterstützen auch die Netzwerkbildung im gesamten Quartier. Dies kann aber nicht ohne bestimmte Voraussetzungen gelingen, wie durch die Vorträge und die Austauschgespräche an den Sessiontischen deutlich wurde. Das methodische Vorgehen muss von Beginn an auf die jeweiligen Zielgruppen abgestimmt sein. Dies setzt neben dem Wollen zur Umsetzung auch eine finanzielle und professionelle Unterstützung voraus. Um in eine weitere Planung einsteigen zu können, müssen als erster Schritt (temporäre) Flächen und Räume benannt werden, die die Umsetzung von Beteiligungsprojekten für Kinder und Jugendliche erlauben.



Abbildungen: Eindrücke aus dem abschließenden Plenum © STERN GmbH

Anhang

Ablauf des Lernlabors

- 17 Uhr **Begrüßung, Vorstellung der Ziele dieses Lernlabors und des Ablaufs der Veranstaltung**
durch die Moderatorin Sophie von Woedke
Erste Einführung in das Thema: Rahmen der Beteiligung, Aber vor allem im Hinblick auf
Potentiale für die Kinder- und Jugendbeteiligung im Modellprojekt Rathausblock
von Alexander Matthes, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin,
Stadtentwicklungsamt/Fachbereich Stadtplanung
- 17:20 Uhr **Themen-Vorträge der Expertinnen**
- Laura Schmude & Annika Fratini (KJBb/GSJ gGmbH);
Netzwerkarbeit, Rahmenbedingungen, Gelingensbedingungen für
Beteiligungsprozesse
 - Angelika Staudinger (PROjekt Erlebnisräume/GSJ gGmbH);
Experimentierfelder/Starterflächen / Beteiligung im öffentlichen Raum
 - Andrea Häfele (Eltern beraten Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung
e.V.) & Maike Dieckmann (Aktivistin für die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern
und Jugendlichen mit Behinderung); Inklusion: Erfahrungen und Best-Practice für
inklusive Planung im direkten Anschluss kurze Rück- und Verständnisfragen
- 18:35 Uhr *Nach einer kurzen Pause*
- Diskussion der Vortragsinhalte und Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für das
Modellprojekt Rathausblock an drei Session-Tischen**
- Rahmen- und Gelingensbedingungen
 - Experimentierfelder
 - Inklusion
- 19:35 Uhr **Abschlussplenum**
Vorstellung und Auswertung der Ergebnisse mit abschließender Diskussion



Annika Fratini &
Laura Schmude

Rahmen- und Gelingensbedingungen für Beteiligungsprozesse





Rechtliche Grundlage

UN-Kinderrechtskonvention

Jugendförder- und Beteiligungsgesetz

Spielplatzgesetz

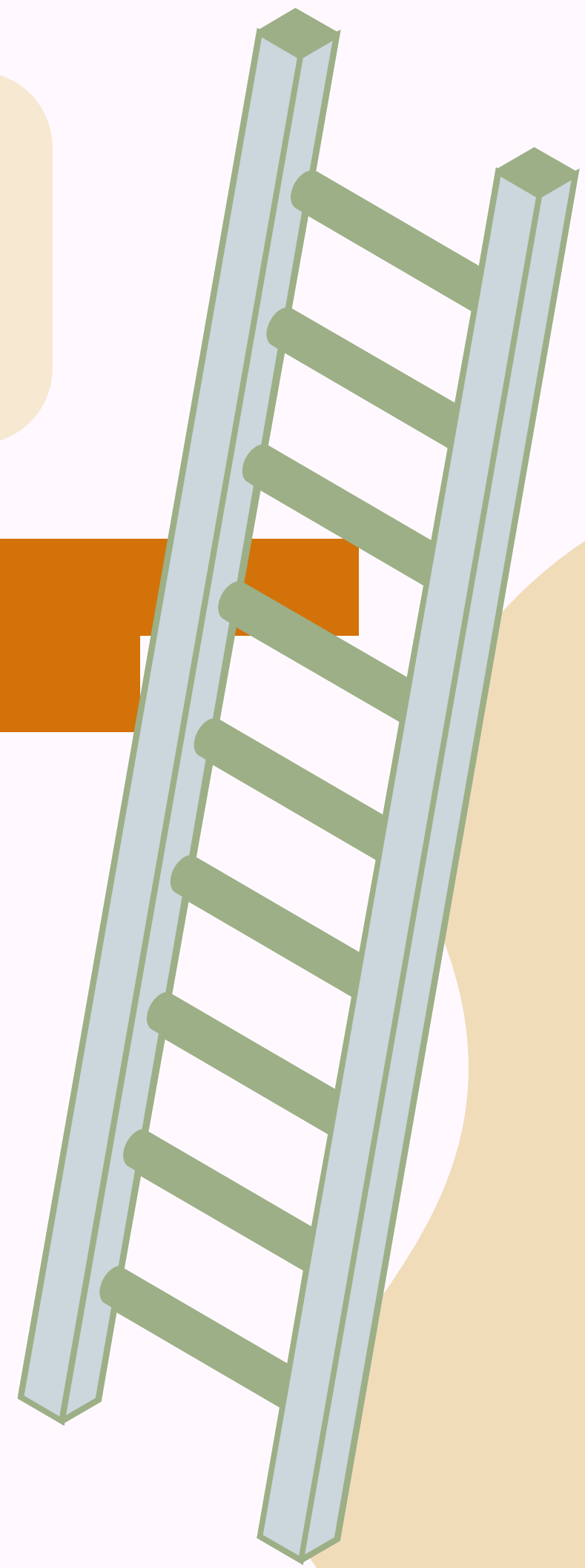
Leitlinien der Bürger:innenbeteiligung



Stufen der Beteiligung

Partizipationsleiter

Selbstorganisation
Entscheidungsmacht
teilweise Entscheidungskompetenz
Mitbestimmung
Einbeziehung
Anhörung
Information
Anweisung
Passivität



CHECKLIST

- ✿ Expert:innen
- ✿ Vertrauen
- ✿ Informationen
- ✿ Entscheidungsspielraum
- ✿ Methoden
- ✿ Zielgruppe
- ✿ Zeitrahmen



GELINGENS- BEDINGUNGEN FÜR DIE BETEILIGUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN





1

Kinder und Jugendliche
als Expert:innen ihrer
Lebenswelt anerkennen

2

Jungen Menschen
etwas zutrauen

3

Kindern und Jugendlichen
im Vorfeld alle
Informationen zu den
Rahmenbedingungen in
kindgerechter Sprache
zur Verfügung stellen

4

Entscheidungsspielraum
vorab definieren und
verständlich erklären

5

altersgerechte Methoden
anwenden

6

altersgemäße und
gendersensible
(An-)Sprache nutzen

7

Zielgruppe wählen und
eventuell langfristig
einbinden





8

Zeitraumen wählen und
Zwischeninformationen
bereitstellen

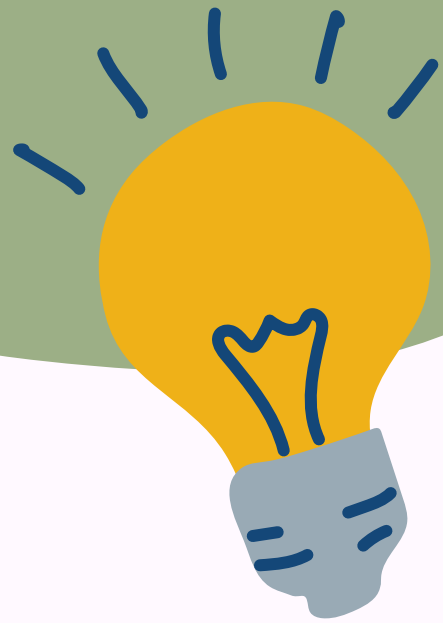
9

kindgerechte
Rahmenbedingungen der
Beteiligungstreffen
sicherstellen

10

Endergebnisse rückkoppeln

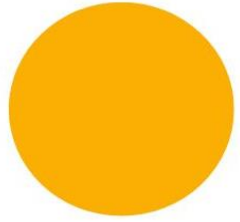




Was bedeuten diese Bedingungen für die Beteiligung rund um das Dragoner Areal?

Konkrete Verfahren und Methoden erfahren Sie im nächsten Input!

**Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit & Zeit für
Fragen**



Dragoner Areal

Beteiligung junger Menschen

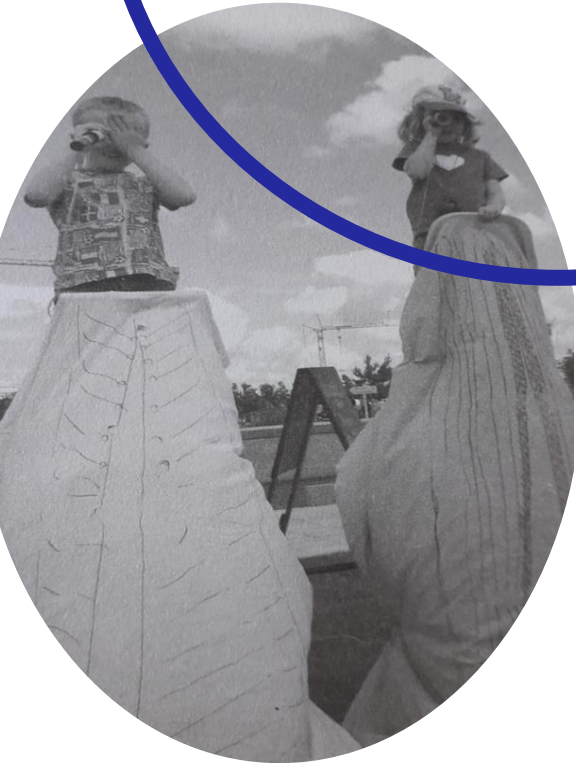
Experimentierfelder - Waben - Methoden

Lernlabor 14.2.2023



Gesellschaft für **Sport** und
Jugendsozialarbeit gGmbH
PROjekt Erlebnisräume
Kinder- u. Jugend-Beteiligungs-
büro Friedrichshain - Kreuzberg

**Experimentierfelder
und Waben**



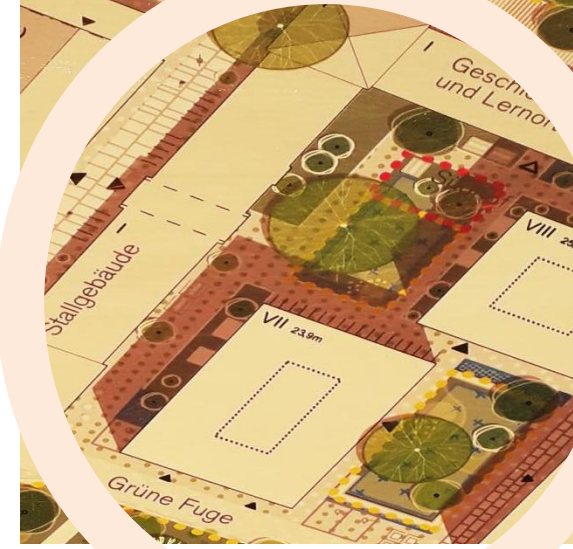
Methoden



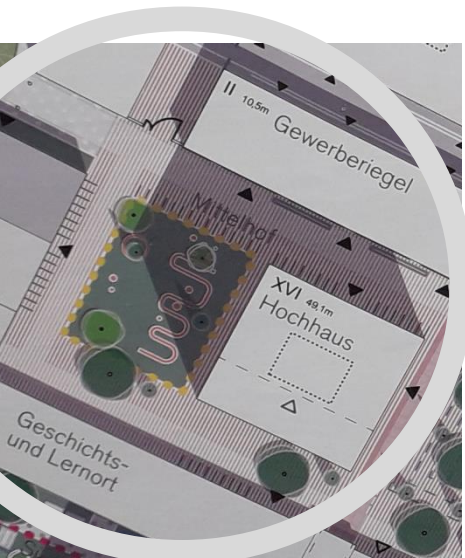
Expert:innen und Netzwerk

Experimentierfelder

**Halböffentliche
Freiflächen
zwischen der
Wohnbebauung**



**Freifläche zw. Alter Reithalle
mit JFE u. Wohnturm**



**Halböffentliche
Freifläche der Kita**



**Öffentliche Freifläche –
Grüne Fuge /Spielplatz**



Experimentierfelder

Öffentliche Freifläche – Grüne Fuge /Spielplatz

Anlaufstelle - Planungskeimzelle für Familien mit Kindern, Jugendliche und an der Freiraumplanung Interessierte

Aktionsfläche - naturnaher Freiraum, Chill-, Spiel- und Kreativfläche ...

Rahmenbedingungen –

Sicherung der Freifläche

Finanzierungsoptionen für die Wiedernutzbarmachung des Gebäudes

Materialien zur Freiflächengestaltung

Finanzierung Stellenanteil/ Stelle zur Steuerung der Kinder- u. Jugend-

beteiligung vor Ort



Planworkshops - mit Familien, Kindern, Jugendlichen und an der Freiraumplanung Interessierten mit Modellbau u.a.

offene kreative Formate z.B. angedockt an

Bauaktionen



Methoden

Bauaktionen – Hochbeete,
Mobiles wie
kreative Spiele,
Chillmöbel ...

Experimentierfelder



Halböffentliche Freiflächen zwischen der Wohnbebauung

Idee Konzept „Weiße Flächen“

Identifikationsfläche für Neubewohner:innen

Rahmenbedingungen –

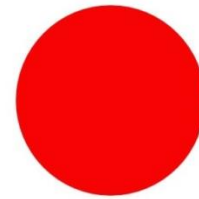
Ausgewählte Flächen aus Baufertigstellung herausgenommen

Kostenschlüssel/ qm zur Fertigstellung festsetzen

Planung und Fertigstellung mit den Mieter:innen nach Einzug

Experimentierfelder

Halböffentliche Freifläche der Kita



Freifläche zw. Alter Reithalle / JFE u. Wohnturm

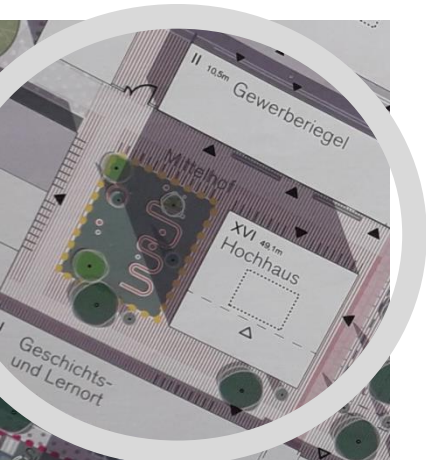
Teilbereiche bzw. ganze Fläche freihalten / Konzept „Weiße Flächen“

Rahmenbedingungen –

Ausgewählte Flächen aus Baufertigstellung herausgenommen

Kostenschlüssel/ qm zur Fertigstellung festsetzen

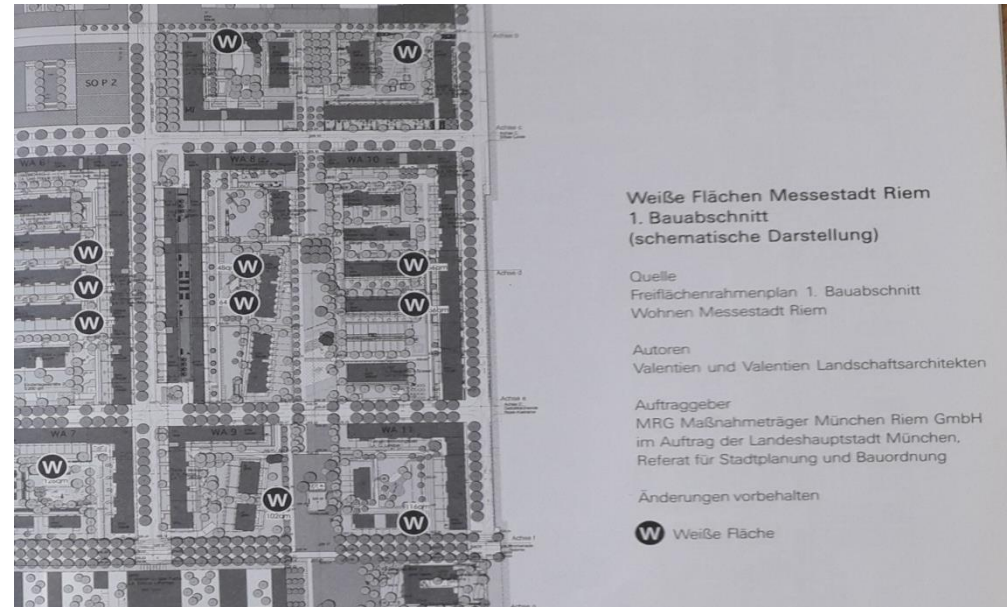
Planung und Fertigstellung mit Nutzer:innen (JFE, Kita) bzw. Mieter:innen nach Einzug bzw. im Vorfeld



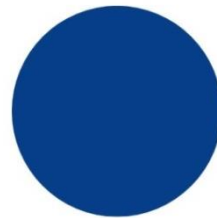
„Weiße Flächen“



Methoden

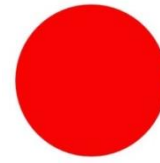


Planworkshops - mit Nutzer:innen
(Kindern, Jugendlichen, Familien, Senioren,
mobilitätseingeschränkten Menschen, ...)



**Bau- und Pflanzaktionen -
mit Nutzer:innen** unter
fachkundiger Anleitung

Soziokulturelle Räume u. öffentliche Einrichtungen



Waben

Soziokulturelle Räume für
Kunst, Kultur, Musik, Engagement
Einrichtungen

Kita – Jugendfreizeiteinrichtung – Wohnen für Geflüchtete

Rahmenbedingungen –

Klärung Standort und Grundvoraussetzungen der Überlassung



Frühzeitige Einbindung
der Akteure / Stichwort
Einrichtungen

Besonderheit -
zum Teil in Denkmal-
geschützten Gebäuden

Soziokulturelle Räume für freie Jugendgruppen

Wabenwerkstätten - Jugendliche u. Multiplikator:innen, die bereits Erfahrungen in diesem Feld gesammelt haben

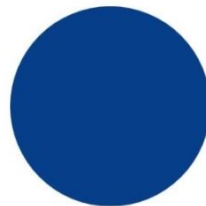


Methoden

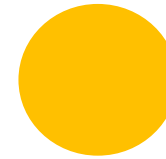
öffentliche Einrichtungen

Planungsworkshops - mit den zukünftigen Nutzer:innen (Kitakindern, Jugendlichen, Geflüchteten und deren Multiplikator:innen)

Inklusiv, altersangepasst,
gendersensibel
möglichst im Vorfeld der
Raumfestlegung



Expert:innen



Kinder / Jugendliche der umliegenden Schulen und FE

Kinder, Jugendliche, junge Menschen, Familien bei Festen und Aktionen, auf dem Gelände

Mieter:innen und Nutzer:innen der Einrichtungen auf dem Gelände im Vorfeld/ nach Einzug

Netzwerk

RHB Kieznetz, Vernetzungstreffen Rathausblock, ...

GSJ gGmbH / PROjekt Erlebnisräume u. KJBb

BA Stadtplanungs-/Jugendamt/ Umweltamt

Mitglieder der SPK/ BVV, der SR-AG II/ Jugendamt

Lina-Morgenstern-Gemeinschaftsschule, Hector-Petersen-Oberschule, Leibniz-Gymnasium, M*UFO, DTK Wasserturm, Schlesische 27, Streetuniversity, Eierladen, Gangway, Outreach, ...

Künstler:innen auf dem Gelände, Initiativen wie EbE e.V., ...





Anregungen

Handbuch zur Partizipation, Hrsg. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, 2011
www.stadtentwicklung.berlin.de

Weißer Flächen werden bunt, Hrsg. Spielraumkommission der LH München, 2009,
www.spiellandschaft.de/was-wir-machen/veroeffentlichungen/

Kinder und Jugendliche im Quartier, Handbuch und Beteiligungsmethoden zu Aspekten der urbanen Sicherheit, 2021 www.inersiki.de

Freiräume für Kinder und Jugendliche, Werkstatt:Praxis Heft 70, Hrsg. BMVBS Download als PDF https://www.bbsr.bund.de/bmvbs/heft70_DL

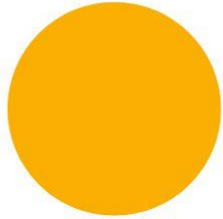
Partizipation - ein Kinderspiel? Beteiligungsmodelle in Kindertagesstätten, Schulen, Kommunen und Verbänden, Hrsg. Deutsches Jugendinstitut e.V., 2001 www.dji.de

Mehr Freiraum für Kinder, ein Gewinn für alle! Ideen und Anregungen für sichere und kinderfreundliche Straßen u. Wege, Hrsg. AK Verkehrssicherheit, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr NRW, 2015 www.mehr-freiraum-fuer-kinder.de

Planen mit Phantasie, Zukunftswerkstatt und Planungszirkel mit Kindern u. Jugendlichen, Hrsg. Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie, Schleswig-Holstein, 1996

Eine Stadt für uns alle, Handbuch zur Entwicklung kommunaler Strukturen für die Jugendbeteiligung, 2008 [und](#)

Mehr Partizipation wagen, Argumente für eine verstärkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, 2007, beide Hrsg. Bertelsmann Stiftung



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!
Zeit für Fragen**



Gesellschaft für **Sport** und
Jugendsozialarbeit gGmbH
PROjekt Erlebnisräume
Kinder- u. Jugend-Beteiligungs-
büro Friedrichshain - Kreuzberg



Inklusion

Kinder und Jugendliche mit Behinderung
in Beteiligungsverfahren

Stolpersteine und Best-Practice Beispiele

Vortrag von
Andrea Häfele und Maike Dieckmann



**„Inklusion ist kein Ziel, sondern ein Prozess.
Und zwar der Prozess von der Annahme
und Bewältigung von menschlicher Vielfalt.
Und das schließt jede*n mit ein.“**

Raul Krauthausen, Sozialhelden

Bildquelle: [Bayern setzt auf Vielfalt](#)

Zugriff: 13.2.23

4 Parameter

1. Bauliche Aspekte

2. Räumliche Gestaltung

3. Inhaltliche und zeitliche Gestaltung

4. Innere Haltung

Bauliche Aspekte

- Zugänglichkeit der Veranstaltungsräume:
 - U-Bahn mit Aufzug
 - Behindertenparkplätze
- Rollstuhlzugänglichkeit:
 - Rampen, funktionierende Aufzüge
 - Ladestationen für Elektro-Rollstühle
 - Rollstuhl-Toiletten, ggfalls Lifter und große Liege
- Blindenleitsystem

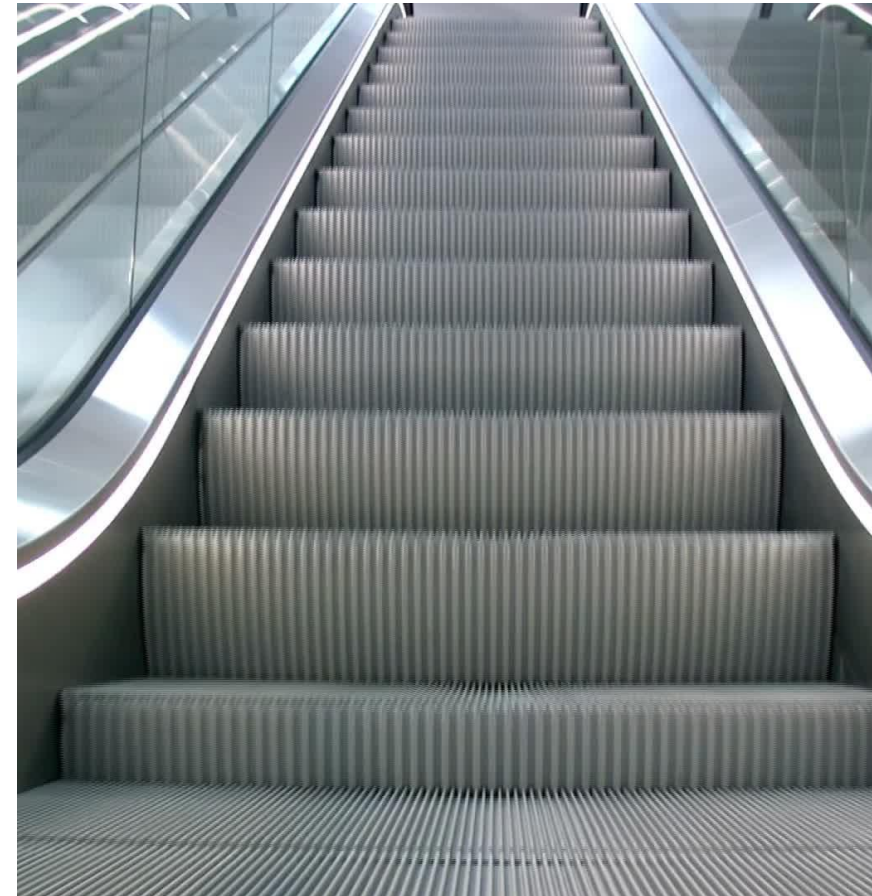


Foto einer Rollstuhlfahrerin vor einer Treppe-
Unüberwindbare Barriere

Frau mit Kinderwagen geht in ein Gebäude
– Tür ohne Schwelle, dadurch barrierefrei
Schwellenlos und barrierefrei=für alle zugänglich

Räumliche Gestaltung

Bild: Frau mit Blindenstock geht durch einen Raum, der mit Sitzpolstern verstellt ist – dies ist ein Beispiel für eine nicht barrierefreie räumliche Gestaltung

- Zugänglichkeit zu Veranstaltungsräumen: z.B. Stufenloser Zugang
- Beschilderung
- Sitzplätze, Freie Plätze für Rollstühle
- Sichtverhältnisse
- Ruheräume
- genug Platz
- Info-Points

Räumliche Gestaltung

Schriftliche Beschreibung von Räumen und Wegweisern – nicht inklusiv, da nicht alle Kinder lesen können

Wegweiser und Beschilderung von Räumen mit Symbolen und Bildern – inklusiv: alle Kinder verstehen wo sie sind, können sich anhand der Bilder orientieren

Inhaltliche und zeitliche Gestaltung

➤ Ansprache:

- Wo finden wir Kinder und Jugendliche mit Behinderung?
- Wie sprechen wir sie an?
- Assistenten/Eltern zur Unterstützung notwendig?

➤ Planung:

- Assistenten/Eltern mit denken

➤ Durchführung:

- Tempo - ggfalls mehr Zeit einplanen
- Absprachen mit Assistenten/Eltern
- Leichte Sprache, Gebärdensprachdolmetscher
- 1 Team: Fokus auf die spezifischen Bedarfe
- 1 Team: Fokus auf inhaltlichen Rahmen

Beispiele für inklusive Bewerbung von Veranstaltungen



Bildquelle: [Was uns bewegt – Sozialarbeit in Bewegung \(sib-home.de\)](http://Was%20uns%20bewegt%20-%20Sozialarbeit%20in%20Bewegung%20(sib-home.de))
Zugriff: 13.2.23



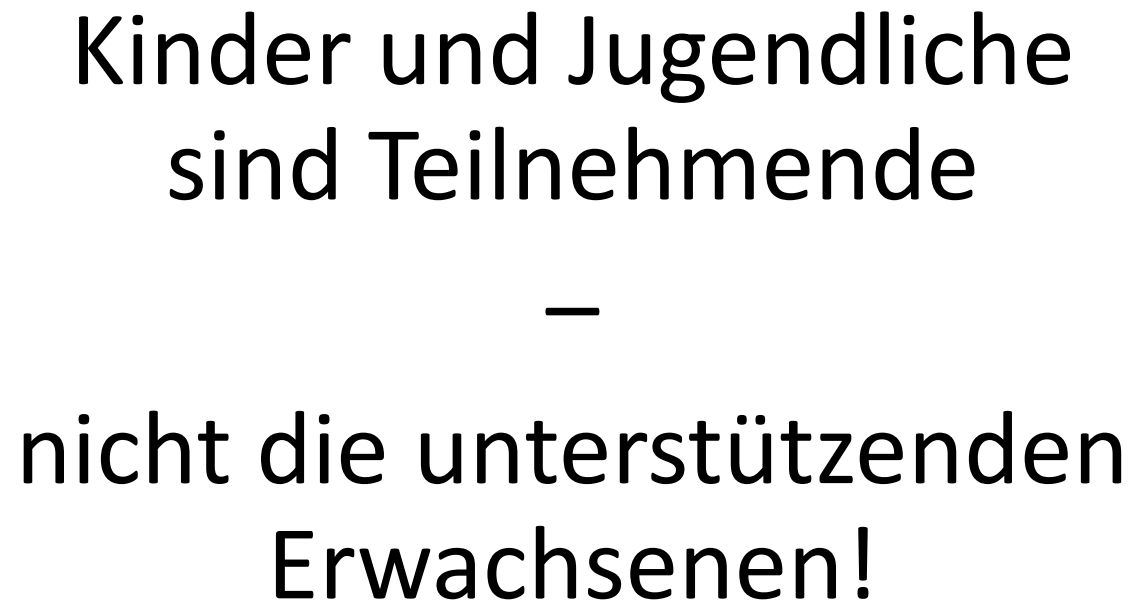
Bildquelle: [Ratgeber - Inklusion an Schulen | online kaufen | DELTA-V](http://Ratgeber%20-%20Inklusion%20an%20Schulen%20|%20online%20kaufen%20|%20DELTA-V)
Zugriff: 13.2.23



Bildquelle: [Initiative Inklusiv – Eine studentische Initiative der Universität Hildesheim \(uni-hildesheim.de\)](http://Initiative%20Inklusiv%20-%20Eine%20studentische%20Initiative%20der%20Universit%C3%A4t%20Hildesheim%20(uni-hildesheim.de))
Zugriff: 13.2.23



Fallstrick



Kinder und Jugendliche
sind Teilnehmende
–
nicht die unterstützenden
Erwachsenen!

Haltung im Kontext der Inklusion

- Folgende Ziele:
 - Vielfältige Barrieren abbauen
 - Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten schaffen
 - Vielfalt als Mehrwert erkennen und stärken

Ziel ist es, Diskriminierung und Ausgrenzung zu vermeiden.

Fazit

Offen sein für Unbekanntes

Flexibel sein und ausprobieren

Fragen stellen

Fachliche Expertise einholen (Selbstvertreter*innen)

Struktur an die Teilnehmenden anpassen

TN-orientiert denken

Evaluation

Schulung für Mitarbeitende und Veranstaltende

Best Practice Beispiele

Inklusive Kinder- und Jugendbeteiligung

Indiwi e.V.:

Offene Kinder und Jugendarbeit, Reisen, Sport- und Freizeitangebote: <https://www.indiwi.de/>

Inklusives Sommercamp 2023:

[Kindercamp 2023 – Amt für kirchliche Dienste \(AKD\) \(akd-ekbo.de\)](https://www.akd-ekbo.de/kindercamp-2023)

Drachenspielplatz in Regensburg:

[Stadt Regensburg - Regensburger Spielplätze - Inklusiver Drachenspielplatz](https://www.stadt-regensburg.de/sport-und-freizeit/inklusive-spielplaetze/inklusive-drachenspielplatz)

Beispiel: Drachenspielplatz



Bildquelle: [Stadt Regensburg - Regensburger Spielplätze - Inklusiver Drachenspielplatz](#)
Zugriff: 13.2.23

Best Practice Beispiel: Inklusive Stadtplanung

Am Leben teilhaben

durch barrierefreie öffentliche Räume



Mitte Altona – Hamburg:

<https://www.q-acht.net/altona/projekte/eine-mitte-fuer-alle.php>

<https://mittealtona.info/inklusion/>

Mitte Altona ist ein inklusives Quartier, das alle einbezieht. Deshalb ist das Quartier so

Suche

Bildquelle: [Inklusion - Mitte Altona \(mitte-altona.info\)](https://mittealtona.info)

Zugriff: 13.2.23

Expertise und Werkzeuge:

Fachexpertise für die Planung von Menschen mit Behinderung:
GETEQ Gesellschaft für teilhabeorientiertes Qualitätsmanagement
mbH <https://geteq.org/>

**Checkliste zur Planung und Durchführung barrierefreier
Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche:**

„Der Anstifter - Das Buch“: Inhalte, Ideen und Impulse für die
inklusive Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen
[https://jugendrotkreuz.de/initiativen-aktionen-projekte/die-
buntstifter/](https://jugendrotkreuz.de/initiativen-aktionen-projekte/die-buntstifter/)

Literatur:

„Kommunale inklusive Planung: Inklusion vor Ort - Der Kommunale
Index für Inklusion – ein Praxishandbuch“
Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hg.)
DV ISBN 978-3-7841-2070-6
225 Seiten; Berlin 2011



Weitere
Anregungen
und
Lese-Empfehlungen

Beteiligungsverfahren zur Weiterentwicklung des Landesaktionsplans (Hamburg) zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention:

<https://www.hamburg.de/mit-uns/14928962/inklusion-gestalten/>

Kindercamp 2023 – Amt für kirchliche Dienste:

<https://akd-ekbo.de/kalender/kindercamp-2023/>

10 Ideen für eine inklusive Stadt:

<https://www.aktion-mensch.de/kommune-inklusiv/praxis-handbuch-inklusion/verstetigung/vision-inklusive-stadt/entwuerfe-visionen>

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

◦ WANN STARTEN ?

◦ JEMANDEM DER VORORT DEN KINDER-JUGENDTEILNÄHME HOCH AKT

◦ RATHAUS BLOCH AUCH ZUM AUSPROBIEREN NEUER VERFAHREN (?)

◦ ES GIBT RAUM, ES IST ZUSAMMENSTELLE
↳ KIEZRAUM

◦ MIT WELCHEN JUGENDLICHEN ? → DIE SCHON DA SIND ?

- SCHULEN → SIND KINDER-JUGENDLICHE AN DER NAHBARCHAFT

- JUGENDLICHE WART SICHEN AUCH QUALITÄT

◦ OB ANGEBOTE ANGENEHM ZEIGEN KINDER- & JUGENDLICHE SELBST

◦ HALTUNG DASS DIESELBE "GENERATION" PROFITIERT UND NICHT
RELEVANT SEIN → VERKNÜPFUNG MIT WEIßE FLÄCHEN IDEEN

- KIEZRAUM ERTL. NICHT FÜR ALLES DUTZBAR,
ABER IN KOOPERATION

◦ WENN RAUM FÜR GRAFFITI, DANN KEIN NATURRAUM,
& ERTL. ABRISSRÄUME

◦ WEIßE FLÄCHE ALS IDEE GUT, MUSS GEPRÜFT WERDEN

◦ KINDER-JUGENDTEILNÄHME STEHT NICHT FÜR
ARTENVIELFALT/NATURSCHUTZ

Experimentier-
felder

Abbildung: Ergebnis des Themen-Tisches „Gelingensbedingungen“, Teil 1
© ZusammenStelle

• VERTIEFUNG FREIRAUMLANNE

⇒ PLANEKSTAKEN SOLLTEN „AKTIVITÄTISCHEN“ TEIL VORSCHLAGEN ZUM AUSPROBIEREN / TESTEN

BSP. „SPIELTAFEL“

• FLÄCHE ALS „PLANBODE/HÜTTE“

• ^{WIKI}WIKI: Idee wird begrüßt, FRAGE DER ZUGÄNLICHKEIT (LINDNER)

• VORPLATZ DER ADLERHALLE? FINANZHAFT? → evtl. als Sportanlage

• FLÄCHE MUß MARKIERBAR SEIN

• VERBINDUNG MIT GRÜN

• MOBILE STUATANLAGE (WIE WO EINGELAGERT?)

• ES SIND BEREITS JUGENDLICHE AUF DEM GELÄNDE

• WELCHE ALTERSGRUPPE → HIER WEITES SPEKTRUM

• KANN FLÄCHE VON RATHAUS ^{AUS} ERSCHLOSSEN WERDEN?

• LÄNGE DER WECE

• WAS IST MIT FLÄCHE HINTER DER VCH MIEDE

• ANSCHLUPFST: NACHBARSCHAFT WIRD QUARTIER BEANSPRUCHT (jetzt)

• HÄUFIGER FORNATE WIE SOMMERMARKT

• AUCH WOHNFLÄCHEN KÖNNTEN ALS „WEIßE FLÄCHE“ ENTWICKELT WERDEN (?)

• WIE STEHT EXPERIMENTFLÄCHE ZU BAUPROZESS

→ VIELLEICHT DOCH ALS „BAUWAGENSTÄLLE“

→ WIE GEHEN JEWEIL FLÄCHEN AUS

• SPIELRAUM GEHT MODIL, SPÜRRAUM NICHT

Experimentier-
felder
2

Street University

regionale Netzwerk-Peers*innen — temporäre Sportangebote
— Essensangebote (Grillen)

↳ KiBerg 1: Horte, Angebot mit Programm zur Entlastung der Erzieher*innen
Schule & Nachmittags - Betreuungsangebote

→ KiZJu an Gelände heran führen z.B. Schnitzeljagd, Rallye

→ Rahmenbedingungen vorher klären & benennen

→ was kann eigentlich entschieden werden

→ Zeitrahmen: Wirksamkeit erfahrbar machen

→ altersgewäße Sprache, visuell arbeiten, "Übersetzungsfähigkeiten
= leichte Sprache in beide Richtungen

→ Zeitrahmen: KiJu-Prozesse in kürzeren Zeitspannen
heute "anwerben", morgen beteiligen, nicht erst + übernächsten Sommer

Heal

auch öffentl. Raum muss Dreiecksraum als
Freizeitsraum erkennen

alle die nicht
zukünnen können

oder wollen

Gut verdingende, ohne Kinder
Hunde besitzende, alleinstehende ~~Alleinstellende~~ ~~Partner~~

Tatko: Jugendfernday
Sommer 2

Freiwillige: Acker & Klein
↳ "Gangway Substanz"

Idee:

Beteiligungs-
angebote
mit Flohmarkt
Verknüpfen
"Abhaustage"

Abbildung: Ergebnis des Themen-Tisches „Experimentierfelder“
© ZusammenStelle

Wie können wir sie ansprechen:

- Abfrage in Einrichtungen:
Wer möchte sich beteiligen?
Was gibt es für Bedarfe um teilnehmen zu können?
→ Zeit, Ort, Inhalt & Hilfsmittel
- Ki-zu im Vorfeld fragen was/wie sie es benötigen
- Unterstützer*innen fragen was Ki-zu m. Beh. benötigen

Transport
Fahrdienste zum Ort d. Beteiligung

- ### "Einschlägige" Einrichtungen
- Förderschulen
 - Teilhabepachdienste (im JA)
 - Mina e.V.
 - ambulante Dienste
 - Vereine aus der Nachbarsch
 - I beb
 - Sinneswandel → Kita
 - Stadtteil-Mütter

Dragoner Areal als Modellprojekt für inklusive Beteiligung & Planung & Umsetzung

Rahmen für Beteiligung

- ansprechendes, inklusives, für Ki-zu interessantes Rahmenprogramm
- sinnvoll integrierte Einzel-Veranstaltungen für Ki-zu die sehr spezifischen Rahmen benötigen
→ neben inklusiven Settings
→ Kleingruppen orientiert an Bedarfe

Gelingensbedingungen für die Beteiligung von Kindern & Jugendlichen m. Behinderung

Haltung:

- Kompetenzorientiert denken & handeln
- Vernetzt denken
- Reflektieren
- flexibel: immer wieder neu Bedarfe & Rahmen anpassen

Input für Veranstaltungen:

zB Spielplätze:
• Best-practice Bsp. aus aller Welt als Inspiration

Innen- & Außen Darstellung von Diversität

- Projektkoordination für inklusive Bildungsarbeit → eigene Stelle dafür schaffen - eigenes Budget
- inklusive Planungsprozesse begleiten
- Proaktiv

Inklusion mitdenken

Abbildung: Ergebnis des Themen-Tischs „Inklusion“
© ZusammenStelle